© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Ueber die Gattung *Procyon*

vom

Herausgeber.

Die Gattung der Waschbären ist, so weit unsere jetzige Kenntnifs reicht, nur auf die westliche Hemisphäre beschränkt. Auf dem Festlande von Amerika kannten wir seit Büffon nur zwei Arten, den *Procyon lotor* und *cancrivorus*, von denen der erstere die nördliche, der letztere die südliche Hälfte Amerika's bewohnt. Wagler lehrte uns eine dritte, mexikanische Art *(P. Hernandesii)*, den Mapach des Hernandez, unterscheiden, welchen man bisher auf den *Lotor* bezogen hatte. Sie ist dem gemeinen nordamerikanischen Waschbären sehr ähnlich, und hauptsächlich nur durch die dunkelbraune Färbung der Füfse verschieden, welche bei jenem beständig schmutzig weifsgrau sind. Eine genauere Kenntnifs dieser Art ist sehr zu wünschen.

Durch Büffon, welcher die erste Abbildung des *Aguarapopé* oder *Raton crabier* gab, lernten wir dies Thier aus Cayenne kennen, durch Azara und Rengger aus Paraguay, durch den Prinzen von Neuwied aus Brasilien. Nach Rengger (Naturgeschichte der Säugeth. von Paraguay. S. 370.) reicht der *Procyon cancrivorus* etwa bis zum 26sten Grade in Südamerika herab. Wie weit sich das Gebiet des Mapach erstrecke, wissen wir nicht, da man ihn mit dem nordamerikanischen *Raccoon* bisher verwechselte. Ueber die geographische Verbreitung des letzteren liegen uns bestimmtere Nachrichten vor. Harlan in seiner *Fauna americana Philad.* 1835. kann hier als keine Autorität gelten, da er als das Vaterland des *Raccoon* Nordamerika, Mexiko und Westindien angiebt. Auch zieht er mit Desmarest nicht nur den Mapach hierher, sondern auch den *Aguarapopé* des Azara. Als nördliche Gränze der Verbreitung giebt er den Ontario-See

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

an. Richardson, welcher die geographische Verbreitung der Säugethiere sorgfältigeren Untersuchungen unterwarf, giebt in seiner *Fauna boreali-americana* (*Vol. I. p.* 36.) über den *Lotor* Folgendes: „Das Thier bewohnt die südlichen Theile der Pelzdistrikte, wo es bis zum *Red River* unter 50° Breite gefunden wird. An 100 Felle erhält die *Hudsonsbay Company* jährlich aus jener Gegend. Wenn nicht hinsichtlich der Identität der Art ein Irrthum stattfindet, so reicht der *Raccoon* an den Küsten des stillen Meeres höher nach Norden hinauf, als an der Ostseite der *Rocky Mountains.* Dixon und Portlock erhielten Mäntel von Waschbärfellen von den Eingeborenen am Cooks-River, in 60° n. Br., und Pelze, welche man für die des *Raccoon* hielt, wurden vom Capt. Cook am Nutka-Sund gesehen. Lewis und Clarke sagen ausdrücklich, dafs der *Raccoon* an der Mündung des Columbia-River identisch sei mit dem der Vereinigten Staaten."

So viel von der geographischen Verbreitung der 3 bisher bekannten Arten. Unsere Sammlung besitzt aufser diesen dreien, noch zwei andere Arten, die bisher nirgend erwähnt sind, aber sich sehr bestimmt unterscheiden. Die eine derselben, nenne ich wegen der auffallenden Kürze des Schwanzes, welcher etwa halb so lang als der des gemeinen Waschbären ist, *Procyon brachyurus.* Sie befand sich schon in zwei Exemplaren im Besitze des hiesigen zoologischen Museums, als ich bei demselben angestellt wurde. Da sie lange Zeit als die einzige Art die Gattung *Procyon* in unserer Sammlung repräsentirte und dem gemeinen Waschbären bis auf die verschiedene Schwanzeslänge ausnehmend gleicht, so ist es nicht zu verwundern, dafs sie Anfangs für diesen genommen wurde. Sie ist es auch, welche der kurzen Charakteristik des Waschbären in meinem Handbuche der Zoologie zu Grunde liegt, wo die Kürze des Schwanzes als besonderes Kennzeichen hervorgehoben ist. Die viel bedeutendere Länge des Schwanzes in Büffon's, von Schreber copirter Abbildung fiel mir freilich auf, doch hielt ich sie für ein Versehen des Künstlers und unterliefs es die Beschreibungen der Schriftsteller zu Rathe zu ziehen, deren angegebene Maafse mich sogleich von der Richtigkeit jener Abbildungen überzeugt haben würden. Erst als im Jahre 1835 der Steuermann, Hr. Philippi,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dessen Eifer für die Naturgeschichte wir so manche interessante Bereicherung unserer Sammlung verdanken, zwei lebende Waschbären aus Neu-Orleans für die Königl. Menagerie auf der Pfauen-Insel mitbrachte, ward ich auf eine specifische Verschiedenheit beider Formen aufmerksam, und das Absterben eines dieser Thiere und eines andern Exemplares derselben Menagerie, machte es mir später möglich, mich durch genauere Vergleichungen von der Richtigkeit meiner früheren Muthmafsungen zu überzeugen. Nicht allein die relative Länge des Schwanzes, sondern auch dessen Behaarung und Bindenzeichnung, und die Form der Schnauze ist bei beiden Arten ganz verschieden. Bei *Pr. brachyurus* ist nämlich die Behaarung des Schwanzes äufserst dicht, bei *Pr. lotor* ungleich lockerer. Bei *Pr. lotor* sind die Binden vollständig, umgeben den Schwanz auf der Ober- und Unterseite, bei *Pr. brachyurus* finden sich nur halbe Binden, d. h. sie umgeben nur die Oberseite des Schwanzes, sind auf dessen Unterseite unterbrochen. Da überdies die Zahl der Binden bei beiden Arten dieselbe, nämlich 6, ist, so folgt daraus ferner, dafs die Binden auf dem kurzen Schwanze des *Pr. brachyurus* viel dichter zusammen stehen. Hiermit fällt zugleich die Besorgnifs weg, dafs der Schwanz der kurzschwänzigen Waschbären nur verstümmelt sei. Endlich ist auch die Schnauze derselben ungleich dicker und stumpfer. Sie stammen aus der Menagerie eines Hrn. Boisset, und haben auf der Etiquette, wahrscheinlich nach Aussage des früheren Besitzers, Westindien als Vaterland angegeben. Ist dieser Angabe zu trauen, so hätten wir in die Art den von Hans Sloane erwähnten Waschbären der Antillen *).

In tieferes Dunkel gehüllt ist das Vaterland der andern unbeschriebenen Art, von welcher das hiesige zoologische Museum

*) Hans Sloane (*Nat. Hist. of Jamaica p.* 329.) sagt: „*The Raccoons are commonly here in the Mountains and live in hollow fiddlewood trees, from whence they make paths to go to seek sugar canes, which is their chief, if not only sustenance.*" — Hierbei ist aber nicht aufser Acht zu lassen, dafs Sloane Ray's *Synopsis* citirt dessen Beschreibung theils aus eigener Anschauung, theils aus Markgraf's Beschreibung des *Coati* zusammengewebt ist. Das Vorhandensein einer *Procyon*-Art in Westindien ist nach dieser Quelle immer nur problematisch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nur ein Exemplar durch den verstorbenen Naturalienhändler Becker in Leipzig mit der Bezeichnung: *Ursus lotor* empfing. Er stimmt mit dem *Pr. lotor* in der Länge des Schwanzes ziemlich überein, aber dieser ist ebenfalls viel dichter behaart und besitzt eine minder deutliche, auf der Oberseite fast verloschene Bindenzeichnung. Ueberdies hat er eine kürzere Schnauze, kürzere Ohren und schlankere Beine als *Procyon lotor*, und zeichnet sich durch die einförmige, glänzend dunkelbraune Färbung seines reichen Pelzes aus. Eben weil der Pelz so auffallend schöner ist, möchte ich kaum glauben, dafs es diese Art sei, welche sich im Westen der *Rocky Mountains* findet, da die Verschiedenheit und ungleich schönere Beschaffenheit des Pelzes den von Richardson erwähnten Reisenden sicherlich auffallend gewesen wäre.

Landeskulturdirektion Oberösterreich, download www.ooegeschichte.at

Hauptsächlich in der Absicht, die Aufmerksamkeit der Naturforscher auf diesen Gegenstand zu lenken, und in der Hoffnung, über das Vaterland der Arten nähere Auskunft zu erhalten, welche die geographische Verbreitung der Arten, diese Hauptaufgabe der speciellen Zoologie, feststellen könnte — theile ich diese Bemerkungen hier mit, indem ich eine ausführliche Monographie der Gattung einer späteren Zeit vorbehalte. Die Abbildungen der beiden neuen Arten habe ich Hrn. Prof. A. Wagner für die Fortsetzung von Schreber's Säugethieren mitgetheilt, wo sie bald erscheinen werden. Um jedem Mifsgriffe vorzubeugen, füge ich die Diagnosen und kurzen Beschreibungen der fünf *Procyon*-Arten hinzu, ohne mich auf die mancherlei Irrthümer einzulassen, die sich hinsichtlich der Synonymie der Arten in den zoologischen Schriften finden, da sie sich aus meiner Auseinandersetzung von selbst ergeben.

1. *Procyon Lotor.*

P. flavescenti-griseus, nigro variegatus, pedibus flavescenti-griseis, cauda mediocri, laxa, fulvescenti, apice annulisque sex integris fusco-nigris. America septentrionalis.

Fischer Syn. Mamm. p. 148. excl. Synonymo Mapach.

Körperfarbe gelblichgrau mit schwarzbrauner Beimischung. Die Borstenhaare an der Basis braun, in der Mitte graugelblich, von der Hälfte ihrer Länge bis zur Spitze schwarz, wodurch die schwarzbraune Farbe auf dem Rücken und den Seiten des

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Rumpfes die vorherrschende wird. Nur in der Gegend des Vorderarmes sind die Borstenhaare einfarbig gelblich weifsgrau, so auch ein Busch in der Ohrgegend, der hinter dem Ohre von einem braunschwarzen Flecke begränzt wird. Der Wollpelz ist graubraun, der von der Stirn zur Nasenspitze verlaufende Streif und der das Auge umgebende Fleck sind schwarzbraun, die zur Schläfe verlaufende Binde über den Augen, die Seiten der Schnauze und das Kinn sind nicht reinweifs, sondern mehr gelblich weifs. Vorderbeine und Vorder- und Hinterfüfse sind bräunlichgelbgrau, die langen Haare des Unterschenkels und der Unterarme über der Fufswurzel tief dunkelbraun. Der Schwanz ist bis zur Spitze fast gleichförmig dick (etwa 3″ im Durchmesser). locker behaart, graugelb, endigt mit schwarzbrauner Spitze und ist von 6 schwarzbraunen Querbinden vollständig umgeben, von denen nur die der Basis zunächst stehende auf der Unterseite unterbrochen ist. Die Schnauze ist ziemlich spitz, die verkehrt eiförmigen Ohren haben fast die halbe Kopfeslänge.

Länge von Kopf und Rumpf beim Männchen	2 F. ½″
Länge des Schwanzes	10″
Länge des Kopfes von der Schnauzenspitze bis hinter das Ohr	5″
Länge der Schnauze vom vorderen Augenwinkel zur Nasenspitze	2″
Breite der Schnauze vor den Augenhöhlen	1″ 6‴
Breite der Schnauze am Hundszahne	1″ 1‴
Länge der Ohren	2″ 1‴
Weibchen. Länge von Kopf und Rumpf	1 F. 8″
Länge des Schwanzes	9½″

2. *Procyon Hernandesii* Wagl.

Albido-griseus, fusco variegatus, pedibus fuscis, cauda mediocri, fulvescente, apice annulisque 6, infra subinterruptis (?) fusco-nigris. Patria: Mexico.

Procyon Hernandesii Wagl. Isis 1831. p. 513. Schreber's Säugethiere. Taf. 143. A. Suppl.

Die Körperfarbe ist weifslichgrau mit Schwarzbraun melirt, fällt nach der Mitte des Rückens mehr ins Schwarzbraune, an den Seiten mehr ins Weifse, denn das lange Borstenhaar des Rückens ist an der Basis braun, in der Mitte weifs, und von der

©Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hälfte seiner Länge bis zur Spitze schwarz, an den Seiten des Rumpfes, besonders am Oberarme und Oberschenkel ist es seiner ganzen Länge nach, bis zur Spitze hin, schmutzigweifs. Der Wollpelz ist graubraun. Die Spitzen und die dicht behaarte Innenseite der Ohren, die Seiten der Schnauze, das Kinn und die Binde über den Augen sind nicht gelblichweifs, sondern schneeweifs; der Streif auf der Schnauzenmitte und der Fleck um das Auge und auf der Wange fällt mehr ins Kastanienbraune. Am meisten unterscheidend ist die tief braune Färbung der Füfse. Auch würde der kürzer behaarte, nach der Spitze zu merklich dünner werdende Schwanz, welcher mit einem schwarzen Haarbüschel endigt, die Art gut von *Pr. lotor* unterscheiden, wenn sich dies als constante Eigenthümlichkeit aller Individuen ausweisen sollte. Die Abbildung in Schreber's Säugethieren stellt indessen den Schwanz so buschig dar, wie beim *Pr. lotor.* Die fast schwarzen Ringel sind an unserm Exemplar auf der Unterseite des graugelblichen Schwanzes unterbrochen, und wo sie fehlen, wie bei *P. brachyurus*, durch eine etwas dunklere Färbung angedeutet. Die Schnauzenbildung wie bei *Lotor*, die Ohren mehr länglich, etwas schmäler, so lang, als die Entfernung der Schnauzenspitze vom vordern Augenwinkel. Die Art bedarf einer genaueren Prüfung nach mehreren Exemplaren. Das einzige Exemplar unseres Museums empfingen wir aus München. Das Gebifs giebt es als ein junges Thier zu erkennen, welches noch im Zahnwechsel begriffen war. Die Eckzähne sind noch nicht gewechselt, die Vorderzähne sind es zum grofsen Theil, und diesem Umstande mag es zuzuschreiben sein, dafs sich die crenulirte Schneide derselben noch erhalten hat, welche dem verstorbenen Wagler so auffiel, dafs er hierdurch eine eigene Gruppe der Gattung *Procyon* angedeutet glaubte. Schon die geringe Gröfse der erst eben durchbrechenden äufseren Schneidezähne des Unterkiefers, die Anwesenheit eines Milchvorderzahnes und die krüppelige Gestalt der Eckzähne, hätte ihn eines besseren hierüber belehren können.

Länge des Körpers bis zur Schwanzspitze (beim nicht ausgewachsenen Thiere) 17″, des Schwanzes 7″, des Ohres 1″ 6‴. Ebensoviel beträgt die Entfernung vom vordern Augenwinkel zur Schnauzenspitze.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. *Procyon brachyurus n. sp.*

Albido-griseus, nigro-fusco variegatus, pedibus griseo-albidis, cauda brevissima, densissime pilosa, fulvescente, annulis 6 confertis, nigro-fuscis, inferne interruptis, apice extus fulvescenti, medio nigra. Patria: Antillae?

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auch diese Art hat im Allgemeinen die Färbung des gemeinen Waschbären. Die Körperfarbe ist weifslichgrau mit Schwarzbraun melirt, auf dem Vorderrücken ins Gelblichgraue, auf dem Hinterrücken mehr ins Schwarzbraune fallend; die Conturhaare des Rückens in der Mitte weifsgrau an der Spitze schwarzbraun wie beim *Lotor* und *P. Hernandesii*, am Vorderrücken nimmt das Weifsgrau der Mitte, am Hinterrücken das Schwarzbraun der Spitze einen gröfseren Raum ein, daher die oben angegebenen Nüancen. An der Unterseite des Halses, am Bauche, an den Vorderbeinen, am Oberschenkel sind die Conturhaare einfarbig weifs. Vorder- und Hinterfüfse sind hell weifsgrau. Der Unterschenkel hat, wie bei den beiden verwandten Arten eine schwarzbraune Farbe, theils von dem durchscheinenden schwarzbraunen Wollpelze, theils durch die langen schwarzbraunen Enden der Conturhaare; aber diese Farbe hat nicht die Ausdehnung, wie beim *P. lotor*, sondern reicht in völliger Reinheit kaum einen Zoll über dem Hackengelenk hinauf. Der Längsstreif auf der Schnauze, der das Auge umgebende Wangenfleck sind schwarzbraun, die Spitze der Schnauze, das Kinn, die Binden über den Augen, die Innenseite und der obere Aufsenrand der Ohren weifsgrau. Besonders auffallend ist die Form der Schnauze, welche kürzer, dicker, stumpfer und flacher ist als beim *Pr. lotor*. Der äufserst kurze, fast gleichmäfsig dicke Schwanz ist dichter behaart, mit dichter anliegenden Haaren, daher viel dünner als bei *Pr. lotor* (etwa 2″ im Durchmesser), hell ockergelblich, mit 6 sehr dichtstehenden Binden zur Hälfte umgeben, indem diese auf der gelblichweifsen Unterseite unterbrochen und nur durch einen dunkler ockergelben Querfleck angedeutet sind. Die Spitze des Schwanzes ist ockergelblich, in der Mitte schwarzbraun.

Entfernung vom Auge zur Schnauzenspitze	1″ 10‴
Breite der Schnauze am Hundszahne	1″ 2‴
Breite der Schnauze vor den Augenhöhlen	1″ 10‴
Länge der Ohren	2″ 1‴

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Länge des Kopfes $4\frac{1}{2}''$, Kopf und Rumpf 1 F. 9″, Länge des Schwanzes 5″.

4. *Procyon obscurus n. sp.*

Supra e badio nigricans subunicolor, nitore pilorum eximio, infra cinereo-fuscus, pedibus fuscescenti-griseis, cauda mediocri, densa, supra unicolore, subtus cinereo-fusca annulisque nigris sursum evanescentibus semicincta. Patria ignota.

Leider nur mit Einzelnachweis zugänglich, www.biologiezentrum.at

Die Körperfarbe oberhalb einfach dunkelbraun, auf Hinterkopf, Nacken, Schulter und Vorderrücken mehr ins Schwarzbraune, auf dem Hinterrücken und Kreuze durch Beimischung vieler kastanienbrauner Haare mehr ins Kastanienbraune fallend. Die Conturhaare des Rückens einfarbig schwarzbraun oder kastanienbraun, mit äufserst lebhaftem Glanze. Der Wollpelz dicht, graubraun. Die Innenseite der Ohren und deren oberer Aufsenrand weifslich behaart. Der Streif über den Augen zur Wange gelbbräunlichgrau. Der Mittelstreif auf der Schnauze und der das Auge umschliefsende, bis zur Kehle hinabreichende Wangenfleck schwarzbraun; die Seiten der Schnauze und das Kinn graulichweifs, mit gelbbräunlicher Beimischung. Vorder- und Hinterbeine dunkelbraun. Die Vorder- und Hinterfüfse hell bräunlichgrau. Der Schwanz hat nicht völlig die halbe Körperlänge, ist cylindrisch, dicht behaart, erscheint dadurch dünner als der des gemeinen Waschbären. Oberhalb hat er die Farbe des Rükkens, mit Einmischung vieler einzelnen langen, lebhaft fuchsrothen Haare; unterhalb ist er graubraun, mit vier schwarzen an der Oberseite minder deutlichen Binden umgeben, deren letzte mit dem schwarzen Ende des Schwanzes fast verfliefst. Die Schnauze ist kürzer als beim *Lotor*, ohne deshalb dicker und breiter zu sein. Auch die ovalen Ohren sind kürzer, messen nur $\frac{1}{3}$ der Kopfeslänge. Die Vorder- und Hinterbeine sind dünner, zierlicher als beim *P. lotor*, daher erscheint er hochbeiniger als die grauen Arten. Die Sohlen der Hinterfüfse nicht bis zum Hacken nackt, schmäler, als bei jenen; der Hacken behaart.

Länge von Kopf und Rumpf	2 F. 1″ 4‴
Länge des Kopfes bis hinter die Ohren	$4\frac{3}{4}''$
Länge der Ohren	1″ 8‴
Länge der Schnauze vom vordern Augenwinkel gemessen	1″ 8‴

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Länge des Schwanzes	$9\frac{1}{4}''$
Umfang des Schwanzes in seiner Mitte	$7''$
Breite der Schnauze vor den Augenhöhlen	$1''$ $10'''$
Breite der Schnauze am Hundszahne	$1''$
Länge der Hinterfüfse zum Hacken	$3\frac{3}{4}''$.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

5. *Procyon cancrivorus* Ill.

Supra cinereo-fulvus, fusco irroratus, subtus albicans, capite nuchaque canescentibus, macula oculum cingente fusco-nigra, parva, in genam haud porrecta, cum opposita supra naribus in rostro medio confluente, fascia superciliari alba fuscescenti-cinereis, antibrachiis cruribusque fuscis, pedibus digitisque subrasis (parce pilosis) e fusco-cinereis, cauda gracili, griseo nigroque annulata. America meridionalis.

Fischer *Synopsis Mamm. p.* 149. dessen Citaten noch Rengger's Naturgeschichte der Säugethiere von Paraguay p. 113. hinzuzufügen ist. Körperlänge 2 F., Schwanz etwas über 1 F.

Die Beschreibungen, welche uns die Schriftsteller von *Procyon cancrivorus* geben, sind keinesweges übereinstimmend. Das Exemplar unserer Sammlung pafst in allen Punkten zu der von Sr. Durchlaucht dem Prinzen von Neuwied gegebenen Beschreibung dieses Thieres. Mit dem *Procyon lotor* verglichen erscheint er hochbeiniger; hat, wie der Prinz bereits bemerkt, ein weit kürzeres Ohr, kürzere mehr abgenutzte Krallen und sehr schwach behaarte Füfse, welche letztere Eigenschaft vom Prinzen dem Gehen im zähen Schlamme der Mange-Sümpfe zugeschrieben wird. Auch die Behaarung des Rumpfes ist eine andere, der graue Wollpelz ist weniger entwickelt, das Borstenhaar kürzer, starrer. Die Vorderbeine vom Ellbogengelenke abwärts und der Unterschenkel sind ganz dunkelbraun, was Rengger (Naturgeschichte der Säugethiere von Paraguay p. 114.) nicht allein nicht erwähnt, sondern den Extremitäten bis zum Fufse hinab die Farbe des Rumpfes zuschreibt. Die 4 Füfse sind mehr bräunlichgrau. Der Kopf und Nacken haben eine greise, stark mit Schwarz gemischte Farbe. Der Umkreis des Mundes ist weifslich. Eine weifse Binde zieht sich von der Stirn über das Auge zur Wange hin. Von einem weifsen Flecken hinter dem Auge, dessen Nichterwähnung Rengger dem Prinzen von Neuwied vorwirft, zeigt auch unser Exemplar keine Spur, eben so wenig

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den von Büffon erwähnten weifsen Stirnfleck. Besonders charakteristisch für die Art ist, wie schon Fischer bemerkt, die Kleinheit des die Augengegend umgebenden schwarzbraunen Fleckes, der bei den andern Arten über die Wangen hinabreicht, hier aber über derselben aufhört, dagegen auf dem Schnauzenrücken mit dem der andern Seite verschmilzt, indem der weifse Superciliarstreif hier nicht, wie es bei den übrigen Arten der Fall ist, das Auge innerhalb umgiebt. Nach Büffon's Beschreibung reicht der Wangenfleck fast zum Ohre, doch ist er in seiner Abbildung noch weit davon entfernt. Auf der Wangengegend hat das greise Kopfhaar eine mehr bräunliche Beimischung, so dafs sich in dem dadurch entstehenden, bräunlichgrauen vierseitigen Wangenflecke der schwarzbraune Augenfleck bis zur gewöhnlichen Gränze verloschen fortzusetzen scheint. Der Schwanz hat in unserem Exemplare von seinem Wurzelende die Farbe des Rückens; dann folgen 6 schwarze Ringe, welche mit eben so viel gelblichweifsgrauen Ringen wechseln. Das Ende ist schwarz. Der Prinz von Neuwied giebt 4 — 5 schwarzbraune Ringe, Fischer 8 — 9 an. Büffon nennt den Schwanz verhältnifsmäfsig kürzer als beim *Lotor*, was nicht der Fall ist, aber giebt ihm 6 schwarze Binden. Nach Cuvier *Règne animal* 2. Ausg. *I. p.* 138. wären die Schwanzringe wenig deutlich. Nach Rengger (*l. c.*) ist der Schwanz schwarz und hat von der Wurzel bis zu seinem letzten Drittheile 3 — 4 gelblichweifse Ringe. Es scheint also die Zeichnung des Schwanzes sehr variabel. Obwohl die Haare des Schwanzes länger, als die des übrigen Körpers sind, so ist doch der Schwanz ungleich dünner als bei den vorerwähnten Arten und nimmt gegen die Spitze merklich an Dicke ab. Bei 2 Fufs Körperlänge mifst er etwas über einen Fufs.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Naturgeschichte

Jahr/Year: 1837

Band/Volume: 3-1

Autor(en)/Author(s): Wiegmann Arend Friedrich August

Artikel/Article: Über die Gattung Procyon 353-372